

## Neue Zürcher Zeitung

### Ambaradam – Italiens Geschichte ist ein Durcheinander

Rom entgeht der Peinlichkeit, ein italienisches Massaker in Afrika erneut zu feiern. Hätte das Stadtparlament nicht reagiert, wäre eine Metro-Station «Amba Aradam» genannt worden.

Andres Wysling, Rom

08.08.2020, 06.00 Uhr



Italienischer Fliegerangriff in Äthiopien, auf einer Feldpostkarte von 1936.

Arma Aeronautica

Ein «ambaradam» ist in der italienischen Umgangssprache ein heilloses Durcheinander, schweizerdeutsch «es huere Puff». Via Amba Aradam heisst in Rom eine wichtige Durchgangsstrasse hinter dem Kolosseum, einst vom «Duce» Benito Mussolini persönlich so getauft. Der Ausdruck wie die Strasse erinnern an die Schlacht im Aradam-Gebirge in Äthiopien, wo die italienischen Truppen 1936 beim Vormarsch

auf Addis Abeba einen entscheidenden Durchbruch errangen. Jene Kämpfe waren äusserst unübersichtlich und wurden mit dem damals schon verbotenen Einsatz von Giftgas entschieden.

Es war ein Massaker mit Tausenden von Opfern; 5000 bis 6000 Gefallene ist eine niedrige Schätzung. Die italienischen Streitkräfte setzten in Äthiopien immer wieder Arsen und Senfgas ein, Flugzeuge warfen Giftbomben ab, Kanonen verschossen Giftgasgranaten, es gab viele Opfer in der Zivilbevölkerung. Mussolini hatte den Einsatz von chemischen Waffen gebilligt, auch von biologischen Waffen, solche kamen aber nicht zum Einsatz. Diese Geschichte wurde in Italien zuerst vertuscht und später nur zögernd aufgearbeitet. Als der Historiker Angelo Del Boca 1965 erstmals über Gaseinsätze berichtete, wurde er als Verräter und Nestbeschmutzer beschimpft.

Amba Aradam sollte eine neue Metro-Station im Zentrum Roms heissen, das störte lange Zeit nur wenige. Doch nun hat das Stadtparlament eine Namensänderung beschlossen. Man will nicht erneut an ein Massaker der Faschisten in Afrika erinnern, sondern an einen Helden der Partisanen, noch dazu an einen mit afrikanischem Blut. Giorgio Marincola wird die Station heissen, nach einem Kämpfer mit italienischem Vater und somalischer Mutter.

An der Via Amba Aradam haben kürzlich Aktivisten die Strassenschilder überklebt, Via George Floyd hiess die Strasse für ein paar Stunden. Eine offizielle Umbenennung ist nicht geplant. Sie ist auch nicht zwingend, die Geschichte wird nicht ausgelöscht, wenn man ein Strassenschild auswechselt. Zwingend wäre aber eine Hinweistafel, die den merkwürdigen Strassennamen erklärt; die Wörter «Giftgas» und «Massaker» müssten darauf stehen. Geschichte und der Umgang damit ist zuweilen ein «Ambaradam», nicht nur in Italien.



Die Äthiopier kämpfen am Amba Aradam mit Pfeil, Schwert und Schild.  
Schlachtgemälde von Filiberto Sbardella.

cc

*Weiteres Kurioses und Unerwartetes aus aller Welt finden Sie jeden Tag in unserer Kolumne «Aufgefallen» – hier finden Sie die neusten und alle älteren Beiträge.*

## Mehr zum Thema



### **Geplatzte Grossmachtträume – Italiens Kriege 1922–1945 in Bildern**

Benito Mussolini will ein neues Römisches Reich errichten. Das Vorhaben endet in Selbstzerstörung.

Andres Wysling, Rom 25.04.2020



EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

### **«Global Risk»: Wird Äthiopien zum neuen Musterstaat in Afrika?**

Äthiopien steht eine Zeit des Umbruchs bevor: Der im vergangenen Jahr gewählte Ministerpräsident Abiy Ahmed hat sich ein ehrgeiziges Reformprogramm vorgenommen. Es stellt sich die bange Frage, ob die Demokratisierung in Chaos und Gewalt enden könnte.

David Signer, Dakar 04.04.2019



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis

von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.